

Disziplin und Kapovaz

Wir Arbeiterinnen und Arbeiter müssten fleissiger, disziplinierter, flexibler, bescheidener und genügsamer sein. Das wissen wir dank der Schweizerischen Arbeitgeber-Zeitung (SAZ), die Woche für Woche diese hohen Tugenden von uns fordert.

Zurzeit macht dieser Zeitschrift das gewerkschaftliche Begehren auf Arbeitszeitverkürzung zu schaffen. Alle Register werden gezogen, um gegen unsere Initiative Sturm zu laufen. Da kann es dann schon einmal passieren, dass man sich verheddert und über die eigenen Beine stolpert.

Beginnen wir mit der Disziplin: In einem Artikel, abgedruckt aus dem Wochenbericht des Zürcher Bankhauses Julius Bär, wird bitter darüber Klage geführt, dass heutzutage die Disziplin zu wünschen übrig lasse und zu einem Reizwort in Gesellschaft und Wirtschaft geworden sei. Anti-autoritäre Erziehung führe unter anderem dazu, dass sich die Freude an der Arbeit, die mit Eigenanstrengung verknüpft sei, nicht herausbilde. Die Folge seien Leistungsverweigerer und Aussteiger. Anstelle von Reife trete Infantilismus.

Wo besteht denn da der Zusammenhang mit der Arbeitszeit? Dieser wird in den Zeilen mit folgendem Wortlaut hergestellt: „Die Arbeit als solche ist dagegen zweifellos ein taugliches Werkzeug der Fremddisziplin und mittelbar der Aneignung von Selbstdisziplin. Sie erzieht zunächst zu Pünktlichkeit und Regelmässigkeit und zu einem geordneten Tagesablauf... Und je kürzer nun aber die Normalarbeitszeit wird, desto mehr verringert sich begreiflicherweise der Disziplinierungseffekt der Arbeit.“ (Ende Zitat). Alfred Rasser hatte seinerzeit diese Disziplinierung mit der Uhr in einer ausgezeichneten Cabaretnummer persifliert.

Andererseits gehört zu den unermüdlich erhobenen und ständig wiederholten Forderungen der Arbeitgeber die Flexibilisierung der Arbeitszeit. In seinem Artikel „Strategien und Stossrichtungen“ hält Nationalrat Allenspach Verbote von Nacht- und Sonntagsarbeit für überholt und starre Arbeitszeitvorschriften für nicht gerechtfertigt. Er sieht längerfristig einen Trend zu Kern- und Randbelegschaften und neue Kombinationen von Werk- und Arbeitsverträgen, mit denen Arbeitsleistungen ausserhalb des Betriebes ausgelagert werden.

In einem weiteren Artikel der SAZ ist zu lesen, was nachstehend zitiert sei: „In den Unternehmen entkoppeln sich Arbeits- und Betriebszeiten immer mehr, um den hochwertigen Kapitalbestand besser ausnutzen zu können. Hierdurch entstehen neue Arbeitszeitformen wie Teilzeitarbeit, kapazitätsorientierte variable Arbeitszeit (Kapovaz), neue Schichtsysteme, z.B. über das Wochenende, Jahresarbeitszeitverträge oder Job-sharing. Die Arbeitnehmer müssen sich flexibler an die geänderten Arbeitszeitbedingungen anpassen.“ (Ende Zitat).

Da beginnt man sich doch etwas am Kopf zu kratzen. Einerseits wird zur Schaffung und Aufrechterhaltung von Disziplin ein Arbeitseinsatz mit regelmässigem Takt und ohne grössere Unterbrüche gefordert, andererseits soll sich der Arbeitnehmer bis zum Gehtnichtmehr flexibilisieren und völlig den Launen und Schwankungen des Produktions- und Arbeitsanfalls unterwerfen. Grösser kann wohl der Widerspruch nicht sein. Oder gilt auch hier, dass sich die Extreme berühren, sich Disziplin und Kapovaz letztlich die Hände reichen? Jedenfalls wird einmal mehr manifest, dass unser gewerkschaftlicher Kampf um Würde und Rechte der arbeitenden Menschen unerlässlich ist, gestern, heute und morgen.

Weil ich nun meine letzte Kolumne dieses Jahres geschrieben habe, wünsche ich allen Kolleginnen und Kollegen schon heute ein schönes (disziplinfreies) Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Peter W. Küng, VHTL-Zentralpräsident.

VHTL-Zeitung, 1987-12-02.

VHTL > Arbeitszeit. 1987-12-02.doc